Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. 1942-1943
1943

238 (11.10.1943)

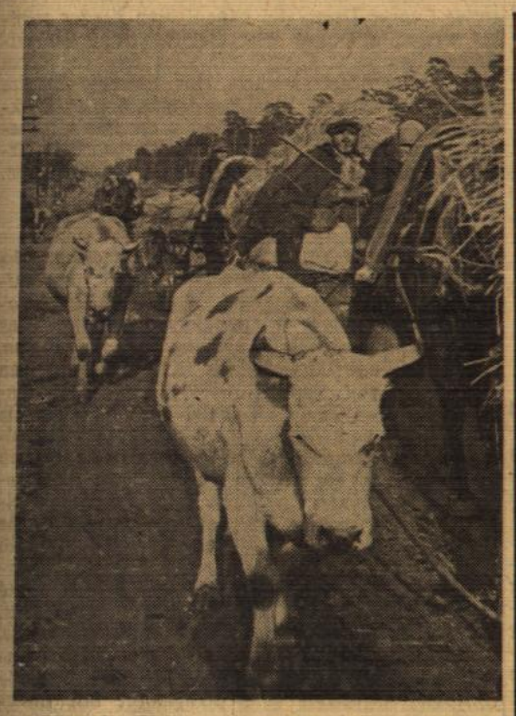
Visual Library

Offenburger Tageblatt

Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Wöchentlich 6 Ausgaben. Bezugspreis monatlich 2 RM. einschl. 22 Pf. Trägerlohn. Durch die Post 2 RM. einschl. 18 Pf. Beförderungsgebühr zuzügl. 36 Pf. Zustellgebühr

Nummer 238 * * * Offenburg, Montag, den 11. Oktober 1943 132. Jahrgang



Sie haben genug vom Bolschewismus. Die Bewohner der im Zuge der beweglichen Kriegführung geräumten Gebiete folgen freiwillig den deutschen Truppen. Ueber 20 Jahre lang haben sie die „Segnungen" des Bolschewismus kennengelernt und wollen nun nichts mehr davon wissen. Mit ihrer Habe ziehen sie in endlosen Panje-Kolonnen unter dem Schutz des deutschen Soldaten in Sicherheit. PK.-Kriegsberichter Lechner (PBZ—Sch.)

Das Eichenlaub für Oberfeldwebel Schreiber

Führerhauptquartier, 10. Okt. Der Führer verlieh am 5. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Schreiber, Zugführer in einem Konstanzer Sturm-Regiment, als 309. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberfeldwebel Josef Schreiber, am 24. August 1919 als Sohn des Landwirts August Schreiber in Mindesdorf (Kreis Sigmaringen) geboren, besuchte die Volks- und Oberschule in Meßkirch und trat 1938 als Freiwilliger in ein Konstanzer Grenadier-Regiment ein.

Drei neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 10. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Adolf Abel, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons; Hauptmann Wilhelm Pirch, Führer einer Panzeraufklärungs-Abteilung; Unteroffizier Rudolf de Buhr, Gruppenführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment.

Starke Feindangriffe bei Melitopol gescheitert

An der übrigen Ostfront örtliche Kämpfe - Hauptmann Nowotnys 231. Luftsieg

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier,** 10. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei und nördlich Melitopol hat der Feind nach Heranführung neuer Kräfte seine Angriffe wieder aufgenommen. Sie scheiterten trotz des Einsatzes starker Infanterie- und Panzerverbände. An der übrigen Ostfront führten die Sowjets zahlreiche örtliche Angriffe, die abgewiesen wurden. Die Luftwaffe griff in der Nacht feindliche Nachschubverbindungen an und vernichtete u. a. zehn Transportzüge.

Bei zwei eigenen Verlusten wurden gestern 49 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Hauptmann Nowotny erhöhte durch acht Abschüsse die Zahl seiner Luftsiege auf 231. Das Jagdgeschwader 54 meldet seinen 6000. Luftsieg.

In den Kämpfen am Kuban-Brückenkopf hat sich das schlesische Grenadierregiment 667 unter Führung des Oberleutnants Ufenbach besonders ausgezeichnet.

In Süditalien griff der Feind in einigen Abschnitten des südlichen Apennin vergeblich an. An der übrigen Front herrschte nur beiderseitige Artillerie- und Stoßtrupptätigkeit.

Bei der Säuberung der Halbinsel Istrien verloren die feindlichen Banden bisher über 4000 Tote, 6850 Gefangene, 32 Geschütze, über 2000 Handfeuerwaffen und mehr als 100 Kraftfahrzeuge.

In den Gewässern des Dodekanes versenkten deutsche Sturzkampfflugzeuge aus einem feindlichen Flottenverband einen Zerstörer und beschädigten einen Kreuzer durch mehrere Bombenvolltreffer schwer.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen am gestrigen Tage einige Orte im Küstengebiet der Ostsee, darunter Anklam und Gotenhafen, an. Jagdgeschwader und Flakartillerie schossen nach bisher vorliegenden Meldungen aus den feindlichen Verbänden 62 schwere viermotorige Bomber heraus. 12 eigene Jagdflugzeuge gingen in den erbitterten Luftkämpfen verloren. Ein Teil der Besatzungen ist gerettet.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits beschädigten im Kanal zwei britische Schnellboote schwer. Mit dem Verlust eines der Boote ist zu rechnen.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Bomber planlos einige Sprengbomben im norddeutschen Raum.

107 Bomber mit tausend Mann...

dnb. **Berlin,** 10. Okt. Die britisch-nordamerikanischen Terrorangriffe während der letzten 24 Stunden haben der Bevölkerung der betroffenen Gebiete durch Zerstörung von Leben, Gesundheit und Eigentum großes Leid gebracht. Die deutschen Abwehrwaffen haben aber auch, wie der Wehrmachtbericht vom 9. 10. mit der Bekanntgabe von insgesamt 107 Abschüssen britisch-nordamerikanischer Flugzeuge beweist, die Unternehmungen der feindlichen Terrorbomber zu einem erheblichen Risiko werden lassen. Die britisch-nordamerikanischen Terrorbomber mußten ihre Unternehmungen teuer bezahlen. Die bei Tage über dem nordwestdeutschen Küstengebiet errungenen Abschußergebnisse wiegen um so schwerer, als die feindlichen Bomberverbände von starkem Jagdschutz begleitet waren. Es gelang jedoch den deutschen Jagdgeschwadern schon im ersten Ansturm, sich unmittelbar auf die viermotorigen Bomber zu stürzen und ihre Reihen zu lichten. Flakbatterien der Kriegsmarine und der Luftwaffe trugen durch ihr gut liegendes Feuer ebenfalls dazu bei, daß dem geplanten Angriff ein wesentlicher Teil seiner Wirkung genommen wurde.

Einen weiteren großen Anteil am Abschußerfolg dieser 24 Stunden hatten die deutschen Nachtjäger, die sich in der Nacht zum 9. 10. über Nordwestdeutschland den einfliegenden Terrorbombern entgegenwarfen und ihnen gleichfalls zusammen mit den Batterien der Flak und der Kriegsmarine empfindliche Verluste zufügten. Viele der viermotorigen Terrorbomber wurden bereits beim Anflug vernichtet oder im Augenblick ihres verbrecherischen Bombenwurfes auf Wohngebiete Opfer der deutschen Abwehr. So mehrten sich die Verluste des Feindes am 8. 10. und in der folgenden Nacht an allen Fronten durch die deutsche Abwehr zu der gemeldeten Vernichtung von 107 meist viermotorigen feindlichen Flugzeugen mit fast tausend Mann fliegenden Personals.

In 24 Stunden 107 Terrorbomber abgeschossen

Bolschewistische Angriffe in erbitterten Kämpfen abgewiesen - Kuban-Brückenkopf geräumt

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier,** 9. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am mittleren Dnjepr, an der Pripjetmündung, südlich Gomel und westlich Smolensk wurden in erbitterten Kämpfen feindliche Angriffe abgewiesen. Am mittleren Dnjepr wurde im Gegenangriff ein Sowjet-Regiment vernichtet.

Südwestlich Welikije Luki dauern die schweren Kämpfe an. Von beiden Seiten wurden neue Kräfte zugeführt und eingesetzt.

In Süditalien setzte der Feind im Mittelabschnitt seine heftigen örtlichen Angriffe fort, während von der übrigen Front nur lebhafte Artillerie- und Aufklärungstätigkeit gemeldet wird.

Deutsche Jäger schossen im südgriechischen Raum zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Ein von Zerstörern gesicherter britischer Kreuzerverband griff in den Morgenstunden des 7. Oktober in der Aegäis ein kleines deutsches Geleit mehrmals an. Einige in Brand geschossene kleinere Transportfahrzeuge mußten von ihren Besatzungen verlassen werden. Die britischen Schiffe eröffneten daraufhin erneut das Feuer auf die im Wasser schwimmenden und in Schlauchbooten treibenden deutschen Soldaten.

Zwei der britischen Kreuzer wurden, wie bereits gemeldet, beim Ablaufen durch Bombentreffer deutscher Sturzkampfpflugzeuge schwer beschädigt.

Von der Bordflak deutscher Handelsschiffe wurden bei der Insel Coo fünf britische Bomber abgeschossen.

Starke nordamerikanische Fliegerverbände drangen am gestrigen Tage in die Deutsche Bucht ein und griffen Bremen an. Im Verlauf erbitterter Luftkämpfe und durch Flakartillerie wurden 48 feindliche Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, abgeschossen.

In der vergangenen Nacht griffen britische Bomberverbände erneut Bremen und Hannover an. Dabei erlitt besonders die Stadt Hannover beträchtliche Schäden. Luftverteidigungskräfte brachten 35 Bomber zum Absturz.

Zusammen mit sieben über den besetzten Westgebieten und über dem Atlantik abgeschossenen Flugzeugen verloren die Briten und Nordamerikaner innerhalb der letzten 24 Stunden 107 meist viermotorige Flugzeuge.

*

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt weiterhin bekannt: Im Zuge der Zurücknahme der Ostfront ist auch der vorgeschobene Kuban-Brückenkopf geräumt worden.

In der Nacht zum 9. 10. 1943 verließen die letzten deutschen Nachhuten, nachdem sie noch von 40 angreifenden feindlichen Panzern 24 abgeschossen hatten, die Taman-Halbinsel und überquerten, vom Feinde ungehindert, die Straße von Kertsch. Damit hat die am 13. September befehlsgemäß begonnene Räumung des Kuban-Brückenkopfes nach Rückführung aller Truppen und Vorräte auf die Krim ihr Ende gefunden.

Deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Kleist und unter der Führung des Generals der Pioniere Jänecke haben dort unter schwierigsten Kampfverhältnissen in den letzten Monaten alle feindlichen Großangriffe blutig abgeschlagen. Infanterie, Gebirgsjäger und Pioniere haben sich in diesen schweren Kämpfen in hervorragendem Zusammenwirken mit anderen Waffen besonders bewährt.

Die unter Befehl des Generalleutnants Angerstein stehenden Verbände der deutschen Luftwaffe haben an den erfolgreichen Abwehrkämpfen des Heeres und an der reibungslosen Rückführung größten Anteil. Transportverbände haben sich bei der Versorgung und späteren Zurücknahme der Truppen erneut ausgezeichnet. In treuer Waffenbrüderschaft kämpften Verbände der rumänischen Luftwaffe unter dem Generalmajor Gheorgiu an der Seite ihrer deutschen Kameraden. Verbände der Kriegsmarine unter der Führung des Vizeadmirals Kieseritzky führten zusammen mit Pionieren des Heeres die geregelte Versorgung des Kubanbrückenkopfes durch und haben sich hierbei wie bei der Räumung ruhmvoll bewährt.

Leichte deutsche Seestreitkräfte sicherten in ständiger Einsatzbereitschaft die Küsten des Brückenkopfes und wehrten zahlreiche von See her unternommene Angriffe der Sowjets ab.

In den harten Kämpfen, die vom 1. 2. 43 bis zur vollendeten Räumung an der Front des Kuban-Brückenkopfes geführt wurden, verlor der Feind insgesamt 14 026 Gefangene, 1045 Panzer, 291 Geschütze, 2281 Flugzeuge und zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen. Seine blutigen Verluste betrugen mehr als 355 000 Mann.

Die planmäßige Räumung des Kuban-Brückenkopfes beendet

Die deutschen Heeresverbände mit Ausrüstung über die Straße von Kertsch übergesetzt

dnb. **Berlin,** 10. Okt. Wie das Oberkommando der Wehrmacht meldete, wurde im Zuge der Zurückverlegung der Ostfront auch der Kuban-Brückenkopf geräumt. Seit Beziehen der Brückenkopfstellung im Februar dieses Jahres hat die Kuban-Armee im engsten Zusammenwirken mit Einheiten der Kriegsmarine und Verbänden der Luftwaffe acht Monate lang ihre Vorpostenstellung gegen alle bolschewistischen Angriffe zu Lande und zu Wasser gehalten. In fünf großen Abwehrschlachten, deren Höhepunkt im August lag, scheiterten die immer von neuem wiederholten Versuche des Feindes, mit zusammengefaßten Kräften und unter massiertem Panzer- und Flugzeugeinsatz die Landfront zu durchbrechen, ebenso wie die wiederholten zur Oeffnung des Hafens Noworossijsk angesetzten Landungsunternehmen der Sowjets.

Auf dem Festland, von der übrigen Ostfront durch einen Meeresarm abgeschnitten, kämpften unter schwierigsten Geländeverhältnissen teils im Gebirge, teils in den Wassern des Lagunengeländes, deutsche und rumänische Divisionen Schulter an Schulter. In harten und erbitterten Kämpfen bildete sich aus Truppen des Heeres, den Einheiten der Kriegsmarine und den hier eingesetzten Verbänden der Luftwaffe und den verbündeten Rumänen eine verschworene Kampfgemeinschaft der „Kuban-Kämpfer", an deren unerschütterlicher Standhaftigkeit sich immer wieder der Ansturm der bolschewistischen Massen brach.

Der Feind erlitt bei seinen vergeblichen Angriffen außerordentlich hohe Verluste an Menschen und Material. Von 44 angreifenden feindlichen Verbänden wurden 41 zerschlagen oder mehrfach stark angeschlagen. Unter anderem wurden insgesamt 1045 Panzer vernichtet und 14 028 Gefangene eingebracht. Die blutigen Verluste des Feindes betragen etwa das 25fache dieser Zahl.

Die Sicherstellung des Nachschubs von der Krim in die Brückenkopfstellung über die Straße von Kertsch stellte eine besondere Leistung dar. Durch Bau von Seilbahnen, Einsatz von Fähren und Prähmen wurden unter dem Schutz von Einheiten der Kriegsmarine und Verbänden der Luftwaffe sämtliche Schwierigkeiten der Versorgung überwunden. Durch unermüdlichen Einsatz haben die Angehörigen der Kriegsmarine in ihrer Zusammenarbeit mit Pioniertruppen des Heeres hohen Anteil an den Abwehrerfolgen.

Der Kampf im Kuban-Brückenkopf fand seinen Abschluß durch Zurücknahme der Armee über die Straße von Kertsch. Dank der vorbildlichen Führung und der tapferen Haltung der Truppen, die mit starken Nachhuten dem scharf nachdrängenden Feind jegliche Einwirkung auf die eigenen Bewegungen verwehrte, konnte unter dem bewährten Schutz von Einheiten der Kriegsmarine und der Luftwaffe Mann für Mann und sämtliches Kriegsmaterial über die Straße von Kertsch auf die Krim übergesetzt werden.

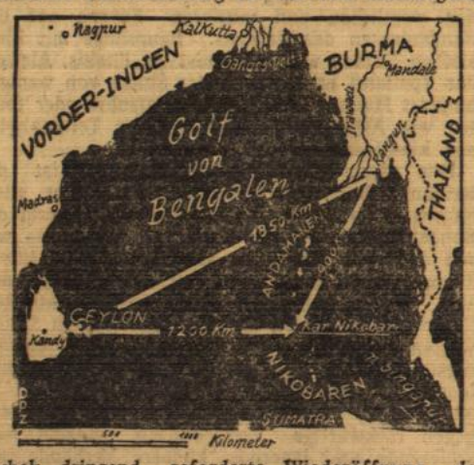
Noch in den letzten Tagen hatten die Bolschewisten immer wieder versucht, die Bewegungen der deutschen Verbände durch verstärkte Angriffe zu stören und abzuschneiden. Alle diese Versuche scheiterten jedoch an der Haltung der deutschen Truppen, die bis zuletzt ihre Aufgabe vorbildlich erfüllten.

Am Morgen des 8. Oktober noch erfolgte ein sehr starker Angriff der Bolschewisten mit Infanterie, die von 30 Panzerkampfwagen begleitet war. Er brach, wie alle früheren Angriffe, im Feuer der deutschen Abwehr zusammen. 20 Panzer wurden dabei vernichtet. Bei einem weiteren sowjetischen Vorstoß in Bataillonsstärke, den sieben Panzerkampfwagen des Feindes unterstützten, gingen vier der anrollenden Panzer verloren.

Im Laufe des Nachmittags nahmen vor allem unsere Nebelwerfer und Wurfgeräte die bolschewistischen Bereitstellungen unter stärksten Beschuß und machten damit die erkannten Vorbereitungen des Feindes zunichte, die zum Ziel hatten, die letzten deutschen Stellungen in dem verbliebenen kleien Brückenkopf auf der Taman-Halbinsel zu durchbrechen und die Reste der deutschen Truppen noch vor ihrer Einschiffung zu vernichten. Um 13 Uhr begann dann unter Vernebelung der gesamten Einladestelle die Verladung der deutschen Nachhuten. Gedeckt durch das zusammengefaßte Feuer der schweren Artillerie und Wurfgeräte des Heeres von der Halbinsel Kertsch aus, ging der Rücktransport über die Straße von Kertsch ungehindert vom Feinde vonstatten. Durch unsere Vernebelung waren die Beobachtungsstellen des Feindes und seine Artillerie ausgeschaltet worden, so daß das Feuer der sowjetischen Batterien wirkungslos blieb. Mit den letzten Resten der deutschen Truppen setzte auch ihr Oberbefehlshaber, General der Pioniere Jänecke, zur Halbinsel Kertsch über.

Vorboten der britischen Burma-Offensive

dpz. Nach der Auffassung japanischer Militärkreise mehren sich die indirekten Zeichen für den baldigen Beginn der englischen Offensive auf Burma. Ganz abgesehen von dem großen Rohstoffreichtum, den dieses verlorene Gebiet bietet, ist seine Rückeroberung für die von Tschiangkai-



schek dringend geforderte Wiederöffnung der Burmastraße die erste Voraussetzung. Das erste englische Erkundungsflugzeug ist bereits über Kar Nikobar erschienen und von den Japanern abgeschossen worden, als es über den japanischen Verteidigungsstellungen Aufnahmen machen und so die japanischen Stellungen auskundschaften wollte. Das Hauptquartier für die englischen Operationen, die wahrscheinilch in der Richtung Rangun gehen, ist Ceylon. Dort sind in letzter Zeit große Truppenverbände aus Südafrika ausgeladen worden. Den Oberbefehl für den Südosten Asiens und diese Burmaoffensive hat der bekannte englische Admiral Lord Louis Mountbatton. Er wird bei seinen Landungsversuchen auf Burma keine leichte Aufgabe zu bewältigen haben. Denn abgesehen davon, daß die Japaner in der Zwischenzeit nicht untätig waren, haben sie durch das um seine Freiheit kämpfende, selbständig gewordene burmesische Volk eine beachtliche Hilfe erhalten.

Unsere Karte gibt einen Ueberblick über die Lage von Ceylon und die ehemaligen britischen, jetzt von den Japanern besetzten Inselgruppen der Nikobaren und Andamanen im Bengalischen Golf des Indischen Ozeans. Bei den Nikobaren handelt es sich um 12 bewohnte und 7 unbewohnte Inseln mit zusammen 1650 qkm Ausdehnung und rd. 9300 Einwohnern. Die größte von ihnen ist die südlichste, Groß-Nikobar (875 qkm), Hauptort ist Nancowry mit vorzüglichem Hafen. Die am stärksten bevölkerte ist die etwas vorgelagerte nördlichste Insel, die eingangs erwähnte Kar Nikobar. Die Bewohner dieser Inselgruppe gehören zu den Primitivmalayen. Sie wohnen noch in Pfahldörfern und treiben in der Hauptsache Kokosnußkultur. Die Nikobareninsel waren 1756—73 in dänischem Besitz, dann vorübergehend im Besitze der Oesterr.-Ind. Kompanie, von 1784—1848 wieder dänisch. Seit 1869 gehörten sie zu Britisch-Indien.

Britischer Ausfall nach Burma abgeschlagen

dnb. **Tokio,** 10. Okt. Am 8. Oktober versuchte eine 200 Mann starke Gruppe britisch-indischer Truppen, auf mehr als zehn Booten Renta, eine Ortschaft einen Kilometer nördlich Mongdau, anzugreifen. Die feindlichen Abteilungen waren bald durch japanische Truppen von drei Seiten eingekreist und wurden völlig zerschlagen. Auf japanischer Seite entstanden keine nennenswerten Verluste.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sardinien und Korsika ein Ruhmesblatt wagemutiger Führung

Eine fast unmöglich scheinende Operation zum Abschluß gebracht

Nach dem Verrat Badoglios und dem Ausscheiden des italienischen Heeres aus der europäischen Abwehrfront beschloß die deutsche Führung die Räumung der Inseln Sardinien und Korsika und erteilte unverzüglich die notwendigen Befehle.

Eine ordnungsgemäße Räumung der Inseln war außerordentlich schwierig. Denn einmal war der notwendige Schiffsraum für eine Rückführung der deutschen Truppen und deren Waffen und Geräte auf das Festland äußerst knapp und ferner hatte die britisch-nordamerikanische Flotte die eindeutige Seeherrschaft in den Gewässern der Inseln. Außerdem zeigte die italienische Besatzung der Inseln nach der Kapitulation Italiens eine sich steigernde feindselige Haltung und hatte zudem noch die Unterstützung der Anglo-Amerikaner angefordert.

Während auf Sardinien das Zurückziehen der deutschen Verbände auf den Nordteil der Insel begann, wurde von der Kriegsmarine aller verfügbare Schiffsraum zusammengezogen und nach den Nordhäfen der Insel in Marsch gesezt. Trotz ständiger Bedrohung durch britisch-nordamerikanische und badogliohörige See- und Luftstreitkräfte gelang es der deutschen Kriegsmarine, in neun Tagen die gesamte deutsche Besatzung Sardiniens mit ihrem ganzen Gerät und allen Waffen, mit umfangreichem Wehrmachtgut und ihren Fahrzeugen nach Korsika über die fast 20 Kilometer breite Straße von Bonifacio überzusetzen.

Auf Korsika hatten nach Bekanntwerden des Abfalls der Verräter starke Besatzungen mit gaullistischen Freischärlern gemeinsame Sache gemacht und Feindseligkeiten gegen die schwachen, im Norden stehenden deutschen Einheiten, meist Versorgungstruppen, begonnen. Im Süden der Insel dagegen, wo eine SS-Brigade die Sicherung der korsischen Küste gegen feindliche Landungen übernommen hatte, war das Land fest in deutscher Hand, so daß dem Uebersetzen unserer Sardinien-Verbände kein Widerstand entgegengesetzt werden konnte. Während dieses Uebersetzen in vollem Gange war, kämpfte sich die SS-Sturmbrigade, die an der Ostküste Korsikas entlanglaufende wichtige Marschstraße über Portoveccio-Borgo nach Bastia, den für den Abtransport zum Festland wichtigen Hafen, frei. In Bastia hatten Badoglio-Truppen Hafen und Stadt besetzt und verteidigten sie mit gaullistischen Banden.

Während an verschiedenen Stellen der Insel Badogliohörige Truppenteile von deutschen Einheiten entwaffnet wurden, begann der Angriff auf Bastia. Am 15. September war Bastia nach kurzem heftigen Kampf in deutscher Hand. Am 16. September begann bereits der Uebersetzverkehr von Bastia zum Festland. Von Flugplätzen im Nordteil der Insel und aus dem Hafen Bastia überführten Transportverbände der Luftwaffe und der Kriegsmarine Mannschaften und Gerät nach dem Festland. Auf der Küstenstraße im Osten der Insel ging inzwischen der Abmarsch der deutschen Verbände in den Raum Bastia—Borgo planmäßig vonstatten. Der Abtransport der deutschen Truppen aus dem Süden Korsikas war inzwischen soweit abgeschlossen, daß am 21. 9. der Hafen Bonifacio an der Südspitze der Insel und am 24. 9. auch Portoveccio geräumt werden konnten. In beiden Häfen wurden zuvor alle kriegswichtigen Einrichtungen gründlich zerstört und zwei in Bonifacio liegende italienische Unterseeboote versenkt.

Der deutsche Wehrmachtbefehlshaber auf Korsika, Generalleutnant von Senger und Etterlin, führte die Verteidigung der Nordspitze der Insel mit ganz schwachen Kräften und ließ währenddessen die Masse der Korsika- und Sardinien-Verbände abfließen. Dabei flogen nicht nur die Flugzeugführer ihre Transportmaschinen am Tage mehrfach hin und zurück, sondern auch die Besatzungen der Transportfahrzeuge der Kriegsmarine vollbrachten Leistungen, die die Grenze des Möglichen erreichten. Sie legten oft mehrere Tage hindurch pausenlos die 120 Kilometer lange Strecke von Korsika zum Festlande hin und her zurück. Der rücksichtslose persönliche Einsatz der Offiziere und Mannschaften war mit entscheidend für das Gelingen der Rückführung der Inselverbände. Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine, Jagd- und Zerstörerverbände der Luftwaffe und Land- und Bordflak setzten sich bis zum Letzten ein und schirmten die Uebersetzbewegungen so dicht ab, daß die starken feindlichen Fliegerkräfte, die immer wieder die Schiffe und Hafeneinrichtungen anzugreifen versuchten, und die zahlreichen britischen Unterseeboote, nicht zu nennenswerten Erfolgen kamen. Die geringen Verluste unserer Verbände — bei den gesamten Bewegungen nur 250 Tote und Vermißte, 25 Transportflugzeuge, einige Jagdflugzeuge und Fahrzeuge der Kriegsmarine — sind ein Erfolg des unermüdlichen und aufopferungsvollen Einsatzes der beteiligten Seestreitkräfte, Jäger- und Zerstörerverbände.

Am 4. Oktober hatte eine einmalige Operation, an der alle drei Wehrmachtteile in gleichem Maße Anteil hatten, ihren Abschluß gefunden. Dem Feinde ist es trotz des erbärmlichen Verrates Badoglios nicht gelungen, auch nur geringe Teile der deutschen Inselbesatzung abzufangen. Im Gegensatz dazu vermochten die deutschen Truppen mehrere tausend Gefangene auf das Festland zu bringen.

Sie paktieren nicht mit Verrätern

d. **Algecieras,** 10. Okt. Kennzeichnende Erfahrungen mußte das zur Badoglio-Regierung stehende italienische Generalskonsulat Tanger jetzt machen, als es die italienische Kolonie der Stadt zu einem Empfang einlud. Von den mehr als 1000 Italienern Tangers fanden sich nur vier Personen bereit, der Einladung der Verräterbehörde zu folgen, während die gesamte übrige Kolonie mit den Vertretern Marschalls Badoglio nichts zu tun haben will. Der Vorfall verdient um so mehr Beachtung, als das Generalkonsulat Tanger noch immer dem Sohn Marschall Badoglios, Generalkonsul Marion Badoglio, untersteht, der jedoch seit Ende Juli von Tanger abwesend ist.

Drei USA.-Bomber in Schweden notgelandet

dnb. **Stockholm,** 10. Okt. Ueber die Notlandung von drei USA.-Bombern am Samstag in Schweden gibt der schwedische Wehrmachtstab einen Bericht heraus. Von den Bombern mußte einer auf dem Flugplatz von Bulltofta notlanden, einer bei Runkaly und einer bei Hoosby südwestlich von Oskarsbamn. Der auf dem Flugplatz Bulltofta gelandete Bomber wurde beschädigt. Er sei zunächst von der schwedischen Luftabwehr beschossen worden und dann von zwei schwedischen Jagdflugzeugen zur Landung gezwungen worden. Der bei Runkaly gelandete Bomber ging bei der Landung in Flammen auf, während der bei Hoogsby gelandete Bomber von seiner Besatzung in Brand gesteckt wurde. Die aus zusammen 30 Mann bestehende Besatzung wurde interniert.

Drei Zerstörer in einer halben Stunde versenkt

dnb. **Tokio,** 10. Okt. Zu der Meldung des Kaiserlichen Hauptquartiers über die Vorgänge auf den Salomonen am 9. Oktober wird ergänzend gemeldet: Die Zusammenziehung der japanischen Truppen auf Neu-Georgien, Arundel und Kulambangara im Salomon-Archipel erfolgte Mitte September. Seitdem haben Land- und Marinetruppen ihre Angriffe fortgesetzt. Sie verließen Kulambangara, nachdem sie dem Feind in der Kula-Bucht nördlich Arundel großen Schaden zugefügt hatten. Die japanische Torpedoflottille, die diese Truppenbewegungen schützte, stieß in der Nacht zum 6. Oktober westlich Vellalavella auf drei feindliche Kreuzer und drei Zerstörer. Sie versenkten einen Kreuzer und alle Zerstörer. Einem japanischen Zerstörer gelang es in diesem Gefecht, durch Nahangriff einen feindlichen Zerstörer zu versenken, nachdem er bereits einen Kreuzer in Grund gebohrt hatte. Eine andere japanische Torpedobootflottille stellte am gleichen Tage westlich Vellalavella drei feindliche Zerstörer zum Kampf und versenkte innerhalb einer halben Stunde alle drei Zerstörer.

Londons kanadische Sorgen

d. **Stockholm,** 10. Okt. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, erklärte der kanadische Vertreter George Drew, die kanadischen Kinder müßten wesentlich besser über die Bedeutung des britischen Empire und die Rolle, die Kanada darin spiele, unterrichtet werden. Das britische Empire sei nicht etwa eine Illusion, sondern eine Wirklichkeit. — London hat gewiß seine nur allzuberechtigten Gründe, diese sicherlich bestellte Erklärung vor allem in Richtung USA. zu verbreiten.

USA.-Kommentar gegen Roosevelts Lügenagitation

dnb. **Madrid,** 10. Okt. Der nordamerikanische Rundfunkkommentator Allister Cook beschäftigte sich am Samstag mit dem USA.-Informationswesen, wobei er einleitend erklärte, das nordamerikanische Volk beginne jetzt zu fühlen, daß die Auswirkungen des Krieges näher an die Vereinigten Staaten heranrückten. Der einfache Mann in den USA. habe aber keine ernste Vorstellung vom Kriege und dafür sei vor allem das mangelhafte USA.-Informationswesen verantwortlich zu machen. Man könne heutzutage keine Zigarettenreklame mit fröhlichen Soldaten mehr machen, die elegant gekleidet die Feldzüge überstehen. Sowohl Nordafrika als auch Sizilien und Guadalcanar seien keine Spaziergänge, die man mit der Zigarette in der Hand durchführen könne. Das USA.-Volk merke jetzt, daß es selbst durch den Krieg betroffen werde. In Washington sei ferner von den Korrespondenten Klage darüber geführt worden, daß die USA.-Oeffentlichkeit sehr mangelhaft mit Informationen bedacht werde.

Wieder Todesstrafe in Mexiko

d. **Madrid,** 10. Okt. Der mexikanische Staatspräsident Camacho hat die Todesstrafe wieder eingeführt, die vor zehn Jahren abgeschafft worden war. Diese Maßnahme hat sich anscheinend besonders zur Bekämpfung des Bandenunwesens als notwendig erwiesen, das in der letzten Zeit im Zusammenhang mit der schlechten Versorgungslage und der innerpolitischen Unzufriedenheit erschreckend zugenommen hat.

Furchtbare Rache der GPU. an den Ukrainern in Tschernigow

MG-Feuer auf Frauen und Kinder — Ein Augenzeuge berichtet

dnb. **Rowno,** 10. Okt. Ueber ein furchtbares Blutbad, das die Sowjets bei der Besetzung der Stadt Tschernigow unter der ukrainischen Bevölkerung anrichteten, berichtet die „Deutsche Ukraine-Zeitung": Nach mehreren übereinstimmenden Berichten aus Tschernigow wurde dort nach dem Einmarsch der Sowjets der noch in der Stadt verbliebene Teil der Bevölkerung von Kommissaren der NKWD. auf einen Platz der Stadt zusammengeführt und nach summarischer Auswahl von etwa 40 früheren GPU.-Funktionären, die als einzige gerettet wurden, durch Maschinengewehre niedergemetzelt. Durch einen ukrainischen Zimmermann, dem es nach einer äußerst schwierigen Flucht gelang, dem Blutbad von Tschernigow zu entkommen und sich zu den deutschen Linien durchzuschlagen, liegt ein Augenzeugenbericht von den furchtbaren Ereignissen vor. Er berichtet darüber die folgenden Einzelheiten:

„Ich blieb mit meiner Frau und zwei Kindern im September in Tschernigow zurück, weil ich den Erklärungen der sowjetischen Agitation Glauben schenkte, allen Ukrainern, selbst denen, die mit den Deutschen zusammengearbeitet hätten, würde kein Haar gekrümmt werden.

Als erste Maßnahme der Bolschewisten nach der Einnahme der Stadt Tschernigow wurde die gesamte Zivilbevölkerung, selbst Frauen und Kinder, wie eine Herde Vieh auf dem Marktplatz zusammengetrieben. Dabei gingen die bolschewistischen Soldaten äußerst brutal mit Gewehrkolben und dem Seitengewehr gegen die Masse vor. Nachdem die Bevölkerung keinen Ausweg mehr hatte und umstellt war, sprang ein Mann, anscheinend ein Funktionär der NKWD., auf einen Tisch und befahl allen GPU.-Funktionären und Vertrauensleuten der Sowjespionage, nach rechts herauszutreten. Fast die Hälfte der Bevölkerung folgte dieser Aufforderung. Damit war der Sowjetgewaltige aber nicht einverstanden. Er ließ eine scharfe Kontrolle durchführen. Dann wurden Maschinengewehre in Stellung gebracht, die sofort wahllos in die Menge hineinfeuerten."

Der Augenzeuge, der auch nach rechts herausgetreten war, wurde gleichfalls zurückgewiesen, weil er keine entsprechenden Ausweise besaß. Zu Beginn der furchtbaren Metzelei glückte es ihm und einigen anderen Personen, sich in der heillosen Verwirrung der Aufmerksamkeit der bolschewistischen Henkersknechte zu entziehen. Bei seiner Flucht konnte er noch einen Blick hinter sich werfen und dabei feststellen, daß alles, was sich noch auf dem Marktplatz befand, restlos von den Maschinengewehren niedergemäht worden war. Der Flüchtling, der längs einer Bahnstrecke in Richtung Repki entkommen war, konnte schließlich die deutschen Linien erreichen. Seine Frau und die beiden Kinder sind dem Blutbad zum Opfer gefallen.

Wir wissen, daß sich ähnliche Blutszenen wie in Tschernigow auch in zahlreichen anderen Städten und Ortschaften der von den deutschen Truppen geräumten ukrainischen Gebiete abgespielt haben. Wer sich eingehend mit dem System des Bolschewismus beschäftigt hat, wird — so entsetzlich es auch klingen mag —, darüber nicht überrascht sein. Was auch nur den Anschein einer anderen inneren Einstellung als der bolschewistischen erweckt, wird von den Moskauer Doktrinären rücksichtslos liquidiert. Wo sich innerhalb des grauen Völkerbreis der USSR. Keime artbewußten Volkstums regen — wie gerade in der Ukraine — werden sie in einem Strom von Blut erstickt.

So zieht sich eine einzige ungeheuerliche Blutspur von den Bauernmassakers der Revolutionsjahre über Winniza bis zu den Blutorgien in Tschernigow und anderen Städten, in deren Strudel heute Tausende von ukrainischen Menschen versinken, die in naiver Verblendung der sowjetischen Agitation vertrauten und sich der vorsorglichen deutschen Räumungsaktion nicht anschlossen.

Ereignisse aus aller Welt kurz gemeldet

Berlin. Mit einer Beethoven-Feierstunde im Deutschen Opernhaus eröffnete die Berliner Hitlerjugend am Sonntag ihren Veranstaltungsring für das Winterhalbjahr 1943/44.

Berlin. Ritterkreuzträger Hauptmann Thumann, Bataillonsführer in einem fränkischen Grenadier-Regiment, starb bei den Kämpfen im Osten den Heldentod.

Berlin. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley setzte seine Besuche der Partei in den deutschen Gauen fort und führte Arbeitsbesprechungen in den Gauen Halle-Merseburg und Thüringen über das Wirken der Partei in den kommenden Monaten durch. In Großkundgebungen politischer Leiter in Halle und Weimar bekannten auch diese Gaue in der Mitte Deutschlands erneut ihre Entschlossenheit, in fanatischer Treue zum Führer und in bedingungsloser Einsatzbereitschaft ihre Pflichten in diesem Kampf zu erfüllen.

Klagenfurt. Die Erinnerung an die Kärnter Volksabstimmung, die am 10. Oktober 1920 deutsches Land dem deutschen Volk erhielt und damit dem Deutschtum in seinen dunkelsten Stunden ein Beispiel und Vorbild gab, beging der Reichsgau Kärnten mit einer Festwoche, die Sonntag ihren Abschluß und Höhepunkt fand.

Stockholm. Wie Reuter aus Moskau meldet, ist der Chef des Kriegsproduktionsamtes der USA., Donald Nelson, am Samstag in Moskau eingetroffen.

Genf. Indienminister Amery teilte „Daily Worker" zufolge auf eine parlamentarische Anfrage schriftlich mit, daß in der Zeit vom August 1942 bis Ende Juni 1943 insgesamt 2401 Inder ausgepeitscht worden seien.

Madrid. Wie EFE. berichtet, wird die sowjetische Regierung in Algier eine große Gesandtschaft mit etwa 55 Mitarbeitern aufziehen.

Bangkok. Der Leiter des thailändischen Betriebsstoffamtes teilt mit, daß auf Grund umfangreicher Versuchsbohrungen nach Oel in Thailand Erfolge erzielt wurden.

Bangkok. Als Folge der von den Engländern in Indien neu eingeführten Ueberwachungsvorschriften für die Herstellung von Baumwollgarnen und Baumwollgeweben sind allein in der Provinz Madras 2000 indische Arbeiter brotlos geworden, meldet Radio Delhi.

Bangkok. Eine Meldung aus Neu-Delhi besagt, daß der Tschungking-Außenminister Suong aus Washington kommend, in Neu-Delhi eintraf, um an den Besprechungen teilzunehmen, die der neue Oberkommandierende des Süd-Ostasienkommandos, Lord Mountbatten, augenblicklich dort führt.

Vigo. Das diplomatische Revierement in Argentinien bringt nach Berichten aus Buenos Aires immer klarer den Wunsch der Regierung zum Ausdruck, im Ausland Vertreter zu haben, die mit der innen- und außenpolitischen Linie von General Ramirez völlig übereinstimmen.

Bandenkämpfe auf dem Balkan

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Der Balkan ist das klassische Feld des Bandenkrieges. Land und Leute kommen ihm weitgehend entgegen. Wildzerrissene Gebirge, Felseinöden, Schluchten, Krüppelwälder geben den Banden Schutz; das spärliche Wegenetz, die weit auseinanderliegenden Ortschaften erschweren ihre Bekämpfung. Das Völkergemisch, das die östlichste der drei südeuropäischen Halbinseln bewohnt, ist in ständiger Gärung. Jahrhundertelang bäumte es sich mit mehr oder minder Glück gegen die Zwangsherrschaft der Osmanen auf und kaum, daß es deren Joch abgeschüttelt hatte, begann es sich untereinander zu bekämpfen. Nicht immer flammte der Bruderhaß, den religiöse Gegensätze noch schürten, Blutrache vertiefte, zu Kriegsbränden auf, dafür schwelte er dauernd in Bandenkämpfen unter einer trügerischen Friedensdecke.

Schon in den Kriegen, die Prinz Eugen, General Laudon und andere Feldherrn des Kaiserlichen Oesterreichs im 17. und 18. Jahrhundert in Ungarns Ebenen an der Donau und der Save gegen die Türken führten, lief neben den großen Operationen ihrer Heere der Bandenkrieg. Um ihm Einhalt zu gebieten, entstand die „Militärgrenze", d. h. es wurden in Dalmatien, Kroatien, im Banat, später auch in Siebenbürgen wehrhafte Männer angesiedelt, die mit der Landnahme die Verpflichtung des aktiven Grenzschutzes auf sich luden. Im Anfang hatte ein Teil von ihnen ständig in festen Grenzhäusern, an Flußläufen, auf Paßhöhen Wacht zu halten und durch Leuchtzeichen und Boten den Rest der Wehrmänner, die inzwischen die Aecker bebauten, zu alarmieren, sobald eine Bande die Grenze zu überschreiten drohte. Erst mit der Zeit konnte die Wachtbereitschaft zu Gunsten der Feldbearbeitung auf wenige Posten an den Grenzübergängen beschränkt werden. Die im Kleinkrieg geschulten Grenzer gaben den Stamm für die berühmten leichten Truppen Maria Theresias ab, deren Kampfwert Friedrich der Große in einer eigenen Schrift würdigte „Wie man den leichten Truppen der Königin von Ungarn entgegentreten kann".

Der griechische Freiheitskrieg zu Beginn des 19. Jahrhunderts zog zuerst die Aufmerksamkeit des westlichen und mittleren Europa auf das Bandenwesen des Balkans. Häuptlinge mit klassischen Namen wie Odysseus von Phokis, Alexander Ypsilanti erhoben, an der Spitze von wenigen hundert Mann, die Fahne des Aufruhrs oder fochten wie Athanasius Diakos an den Termophylen auf klassischem Boden.

Das ganze 19. Jahrhundert hindurch ist der Balkan erfüllt von Bandenkämpfen. Vor allem zu erschüttern. Wenn dies infolge Ueberzahl des Bandenkämpfer — die Komitadschis — waren auch für die gegen sie entsandten aktiven Truppen nicht ernst genug zu nehmende Gegner. Von Natur gute Soldaten, von fanatischem Kampfwillen beseelt, mit den neuzeitlichen Schußwaffen ausgerüstet, mit dem Gelände auf das innigste vertraut, von der Bevölkerung offen oder insgeheim unterstützt, waren sie Meister im Kleinkampf, im Ueberfall, im raschen Vorstoß gegen rückwärtige Verbindungen, einzeln marschierende und lagernde, kleinere Verbände, auf einsame Ortschaften und Posten und entzogen sich selber dem Gegenstoß durch Ausweichen in die unwegsamen Gebirgshöhen. „Von einer planmäßigen Gefechtsführung gegen die Banden", so schreibt um die Jahrhundertwende ein zum türkischen Heere kommandierter österreichischer Hauptmann, „kann nicht die Rede sein. Die Komitadschis beschränken sich, wenn sie überrascht werden, unter instinktiver, beispiellos geschickter Geländeausnutzung zumeist auf Verteidigung. Sie trachten die angreifenden osmanischen Truppen durch wohlgezieltes Feuer auf nahe Entfernung zu erschüttern. Wenn dies infolge Ueberzahl des Gegners aussichtlos erscheint, ziehen sie sich — unmittelbar vor dem drohenden Ansturm — einzeln in rückwärtige Stellungen oder auf vorher bestimmte Sammelpunkte zurück. Dabei wissen sie mit allen möglichen Schlichen und Kniffen Handgranaten und Schußwaffen zu meistern. Besonders zäh sind sie im Verteidigen von massiven Bauten, Klöstern, Türmen. Mit großem Geschick verstehen sie es, in kürzester Zeit ihre Stützpunkte verteidigungsfähig herzurichten. Bei größter Genügsamkeit und Sparsamkeit mit dem kärglichen Mundvorrat halten sie sich nicht selten mehrere Tage und Nächte in ihrem Bollwerk und zwingen die Türken zu regelrechter Einschließung und Belagerung. Häufig gelingt es ihnen, dann noch, nachts zu entkommen", eine Charakteristik der Bandenkämpfe, die auch heute noch im wesentlichen zutreffend ist.

Die Oesterreicher wurden den Banden in Bosnien und der Herzegowina bald nach der Besitzergreifung dieser ehemaligen türkischen Gebiete durch Einsatz besonders ausgerüsteter und geschulter Jagdkommandos — Strafunis — Herr, die den Kampf „bandenmäßig" durch Streifen, Hinterhalt, Ueberfall führten. Im Weltkrieg lebten die Bandenkämpfe im besetzten Serbien vor allem in den Jahren 1916 und 1917 auf. Der Bandenkämpfer, der „Junak" fand als „nationaler Held" bei der Bevölkerung rückhaltlose Unterstützung. Der Gefangenschaft entronnene serbische Offiziere, die im Flugzeug hinter der eigentlichen Front abgesetzt wurden, übernahmen die Führung der Banden. Wie sie ihre Aufgabe anpackten, zeigt der Befehl eines der Geschicktesten unter ihnen: „Am 11. März alten Stils ist in allen Provinzen des Königreichs Serbien der Aufstand verkündet worden. Jeder Krieger hat sich bereit zu halten. Sie sollen sich auf den Straßen zu Abteilungen zusammenschließen, feindliche Soldaten in Ortschaften überfallen, Telefon, Telegraphen und Eisenbahnen zerstören und alle Soldaten, die Postwagen oder Pferde bei sich haben, anhalten. Feindliche Truppenkonzentrationen sind zu verhindern. Dieser Befehl ist von Gemeinde zu Gemeinde zu geben."

Es mußten größere österreichische und bulgarische Einheiten unter bewährten Kommandeuren und Generalstabsoffizieren gegen die Banden geschickt werden, die längere Zeit brauchten, die Bewegung zu ersticken. Dabei machten sie mit Erfolg von „Gegenbanden" Gebrauch. Sie bildeten aus Landeseinwohnern, die aus nationalen und konfessionellen Gründen den Serben feindlich gesinnt waren (Mohammedanern, Türken, Albanern) Freiheitsscharen, die in landesüblicher Tracht und unter eigenen Führern den Kampf aufnahmen. Als Grundregel galt: jede Kontrebande erhält den Auftrag, eine bestimmte Bande tage-, wochen-, ja monatelang bis zu ihrer völligen Vernichtung zu verfolgen.

Im gegenwärtigen Kriege spielen kommunistische und bolschewistische Einflüsse bei der Bandenbildung auf dem Balkan eine bedeutsame Rolle. Die Bandenbekämpfung selbst wird durch die neuzeitlichen Kampfmittel, durch Flugzeug und Motor erheblich erleichtert. Immer wieder berichten das deutsche OKW. und die Propaganda-Kompanien von erfolgreichen Unternehmungen gegen Banden in Kroatien, Bosnien und in den letzten Tagen in Slowenien im Raume ostwärts Görz.

Kunstmaler Beck gestorben

(okn) Der seit 20 Jahren in Pirmasens wohnende Kunstmaler Robert Jakob Beck ist im Alter von 47 Jahren plötzlich gestorben. Seine Bildnisse für die Münchner Lehnbach-Galerie wie auch seine größeren Gemälde stellten ihn in die Reihe der namhaften deutschen Künstler.

Verleger: Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)
Druck und Verlag: A. Reiff & Cie., Offenburg.
Verlagsleiter: R. Hack (bei der Wehrmacht), Stellvertreter und Anzeigenleiter Rudolf Berton;
Hauptschriftleiter: Carl Fürst. (Preisliste Nr. 8).

Offenburger Nachrichten

Blinde Künstler beschenkten uns

Dieses Konzert gestern nachmittag im Dreikönigsaal, veranstaltet von der Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Südwestdeuschland", war für die leider nicht allzu zahlreich erschienenen Besucher eine Stunde reinsten Genusses. Das Programm versprach mit Werken von Mozart, Beethoven, Liszt u. a. schon sehr viel, aber die Ausführung durch die blinden Künstler übertraf die Erwartungen der Meisten. Otto Schneider, Heidelberg, stellte sich am Flügel als ein Pianist vor, der mit vollendetem technischen Können eine vorzügliche Einfühlungsgabe in die Werke der verschiedenen Meister verbindet und die Fähigkeit, diese dem Hörer ausdeutend nahe zu bringen. Mozarts Variationen über ein Thema von Duport bewiesen das gleich zu Beginn mit ihrer perlenden Eleganz und Beschwingtheit, aber erst mit Beethovens Sonate C-Dur, op. 53, einem Werk aus dem reiferen Schaffen des Meisters, konnte Schneider sein ganzes Künstlertum entfalten. Das reiche Pathos und der farbige Glanz der Empfindungswelt dieser Komposition in den einzelnen Sätzen, besonders im zweiten und vierten, kamen äußerst wirkungsstark zum Vortrag. Trefflich war auch die Wiedergabe der Lisztschen Komposition „Vallée d'Obermann" (Schweizer Reise Nr. VI) in ihrer malerischen Pracht und dem reichen Stimmungsgehalt. Der von Stück zu Stück wachsende stürmische Beifall war verdient, und dankbar wurde die Deingabe eines duftigen, graziösen Walzers von Brahms entgegengenommen.

In Maria Kujawa, Wiesbaden, lernten wir eine Sopranistin mit einer wohlgebildeten, gepflegten, modulationsfähigen und auch in den Höhenlagen mühelosen Stimme kennen. Sie begann mit Beethovens „Freudvoll und leidvoll" aus Egmont und überraschte in den weiteren Liedern besonders durch die heiteren und schelmischen, deren Wiedergabe ihr besonders liegt. Flecks „Die Mütter" und das innig-zarte „Ein kleines Lied" von Drechsler, gefielen ganz besonders. Mit dem Pagenlied aus „Figaros Hochzeit" und der Ariette aus dem Freischütz „Kommt ein schlanker Bursch gegangen", die ihr großes Talent auch für dieses Gebiet verrieten, beschloß sie ihre Vortragsfolge, ebenfalls von den Zuhörern mit starkem Beifall bedankt, den sie mit dem immer wieder gern gehörten und wundervoll gesungenen „Guten Abend, gute Nacht" lohnte. Am Flügel war ihr Liesel Wald-Bernhard mit ihrem meisterhaften Spiel eine feinfühlige Begleiterin, die an dem Beifall ebenfalls großen Anteil hatte. Es war eine Feierstunde, geschenkt von Blinden, die uns von ihrem innern Reichtum mitteilten, wofür ihnen nochmals gedankt sei. Carl Fürst.

Die neue deutsche Wochenschau

Einen Höhepunkt der neuen deutschen Wochenschau bildet der Bericht vom Erntedankfest 1943, mit der Großkundgebung im Sportpalast, der historischen Versammlungsstätte der Berliner Nationalsozialisten. Am Schluß dieser Bildfolge hören wir einige besonders aufrüttelnde Sätze aus Dr. Goebbels großangelegter Rede im Originalton. Anschließend sehen wir Eichenlaubträger General der Flieger Student bei einer Ansprache an seine Fallschirmjäger, die durch ihren heldenmütigen Einsatz die Befreiung des Duce ermöglichten und dafür hohe Auszeichnungen erhalten. Ritterkreuzträger ᛋᛋ-Sturmbannführer Skorzeny verabschiedet seine Männer, die als Belohnung für ihre Beteiligung an der geschichtlichen Tat vom 12. September einen Sonderurlaub erhalten.

Mit welcher Sorgfalt bis in alle Einzelheiten die Ausbildung unserer Soldaten im fünften Kriegsjahr durchgeführt wird, zeigt uns in der neuen deutschen Wochenschau ein Bildbericht aus der Sturmgeschütz-Schule. Von der Eismeerfront schickte unser Kriegsberichter Aufnahmen vom Einsatz unserer schnellen Kampfflugzeuge gegen Sowjetstützpunkte auf der Fischer-Halbinsel. Dann begegnen wir einem deutschen Nachschubgeleitzug und sehen in spannenden Bildern die Abwehr eines sowjetischen Torpedoflieger-Angriffes.

In ihrer Bildfolge von der Ostfront gibt die neue deutsche Wochenschau eine eindrucksvolle Ergänzung zu den Wehrmachtberichten über die Absetzbewegungen unserer Truppen. Rückführung unserer Verbände, des Kriegsmaterials, der Fahrzeuge und der wirtschaftlichen Produkte des Landes mit einer bis ins Letzte organisierten Planmäßigkeit. Nichts wird dem Feind überlassen. Lange Güterzüge und Lastwagenkolonnen bringen das Gepäck unserer Soldaten, die schweren Waffen und die Lebensmittelvorräte zurück hinter die vorbereitete Frontlinie. Das wertvolle Pferdematerial aus den Gestüten, die Rinder- und Schafherden werden zurückgetrieben. Die Zivilbevölkerung schließt sich in großen Trecks unseren Truppen an; niemand will wieder unter die Herrschaft der Bolschewisten fallen. Hinter den letzten Nachhuten donnern dann die schweren Detonationen und springen die Brände über Straßen und Plätze. Nur kulturelle Baudenkmäler werden verschont; so ragt die Kathedrale von Smolensk unversehrt auf aus den Trümmern der zerstörten Stadt.

Der Schlußbericht der neuen deutschen Wochenschau führt uns wieder an die Südfront Europas. Deutsche Truppen besetzen den Kriegshafen Poal, unsere Flugzeuge eröffnen den Angriff auf die Insel Kathelonia, deren italienische Besatzung mit den Badoglio-Verrätern paktiert hat. Wo Banditen unseren Truppen Schaden zuzufügen suchen, werden sie schonungslos angepackt. Haus um Haus wird in erbittertem Kampf erobert, bis auch hier der Gegner vernichtet ist und seine Stüzpunkte fest in der Hand unserer Soldaten sind.

Arbeitstagung des Rassenpolitischen Amtes

Im Sitzungssaal der Kreisleitung der NSDAP. fand am vergangenen Freitagabend eine Arbeitstagung des Rassenpolitischen Amtes statt. Kreisamtsleiter Pg. Zachmann zeichnete in kurzen Umrissen die Kriegsaufgaben des RPA. auf. Dieses Amt hat die Aufgabe, eine Vereinheitlichung und Ueberwachung der gesamten Schulungs- und Propagandaarbeit auf dem Gebiet der Bevölkerungs- und Rassenpolitik durchzuführen. Es bearbeitet in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden alle notwendigen Maßnahmen. Im Kriege ist der Aufgabenkreis des Rassenpolitischen Amtes noch gewachsen. Die Aufgabe besteht darin, den Parteigenossen, den Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände die nationalsozialistische Rassenpolitik zu lehren. Unser Volk muß von einer einheitlichen rassen- und bevölkerungspolitischen Erkenntnis durchdrungen sein. Das RPA. nimmt innerhalb der Parteiämter eine Sonderstellung ein. Seine Tätigkeit erstreckt sich nicht auf ein Teilgebiet der politischen Arbeit, sondern auf das gesamte politische Leben, auf den Rassegedanken und seine praktische Verwirklichung.

Nachdem allgemeine Fragen besprochen waren, ergriff Stadtoberinspektor Pg. Schulz das Wort zu einem Referat über die Wohlfahrtspflege. Die Wohlfahrtspflege, so führte er aus, ist ein Teil der Nationalpolitik, sie ist aber in den verschiedenen Staaten naturgemäß verschieden gelagert. Nach einem Einblick in sein spezielles Arbeitsgebiet machte der Redner die Anwesenden mit den sozialen Einrichtungen der Stadt vertraut und betonte, daß alle Anordnungen mit nationalsozialistischer Blickrichtung zum Wohle des Staates und des Volkes zur Durchführung kommen. Mit den Dankesworten von Pg. Zachmann fand die Arbeitstagung ihren Abschluß. H. L.

Kurze Stadtmeldungen

Diphterie-Schutzimpfung. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung im Inseratenteil, nach der am Dienstag und Mittwoch in der Baracke der Handelsschule, die zweite Diptherie-, Scharlach-Schutzimpfung stattfindet.

Offenburger Schweinemarkt. Am 9. Oktober wurden zugeführt 54 Ferkel. Preise 70—115 RM. das Paar.

Vorbereitungskurs. Die Haselwander-Schule, gewerbliche Berufsschule Offenburg, eröffnet ab 1. November bei genügender Teilnehmerzahl einen Vorbereitungskurs auf die Meisterprüfung. Anmeldungen werden entgegengenommen täglich von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr, Samstags von 8 bis 12 Uhr, auf dem Sekretariat der Gewerbeschule.

Mütterberatungen im Kreis Offenburg

Mütterberatungen finden statt am Montag, den 11. Oktober, 14,30 Uhr, in Oppenau, NSV.-Räume, 14 Uhr in Bohlsbach, NSV.-Raum. Dienstag, den 12. Oktober, 15 Uhr, in Bad Griesbach, Parteihaus. Mittwoch, 13. Oktober, 15 Uhr in Durbach, NSV.-Raum; 16 Uhr in Ohlsbach, Rathaus. Donnerstag, 14. Oktober, 15 Uhr, in Schutterwald, Kochschule; 14,30 Uhr in Tiergarten, Rathaus. Freitag, 15. Oktober, 14 Uhr, in Weier, Rathaus; 14,30 Uhr in Zusenhofen, NSV.-Raum.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 12,35 bis 12,45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 15,30 bis 16 Uhr: Zeitgenössische Lied- und Kammermusik. 16 bis 17 Uhr: Opernkonzert. 17,15 bis 18 Uhr: Musikalische Kurzweil. 18,30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19,20 bis 19,35 Uhr: Frontberichte. 20,15 bis 21 Uhr: Klaviermusik von Julius Weismann. 21 bis 22 Uhr: Auslese schöner Schallplatten. — Deutschlandsender: 17,15 bis 18,30 Uhr: Tondichtungen von Reger, Strauß u. a. 20,15 bis 21 Uhr: Der Heimat schönste Lieder. 21 bis 22 Uhr: Eine Stunde für dich.

Wertscheine des Kriegswinterhilfswerkes

Der Reichsbeauftragte für das WHW. des deutschen Volkes gibt folgendes bekannt:

Im Kriegswinterhilfswerk 1943/44 werden an die Betreuten Wertscheine zu einer, fünf und zehn Reichsmark ausgegeben. Die Wertscheine berechtigen zur Bezahlung von Lebensmitteln, Bekleidung, Brennstoff, Miete, Gas und Strom und sind in voller Höhe in Zahlung zu nehmen. Eine Differenzvergütung in bar darf nicht erfolgen. Die Wertscheine müssen auf der Rückseite die eigenhändige Unterschrift mit Wohnungsangabe des Betreuten sowie den Stempel der Ausgabestelle und den Firmenstempel bzw. die Unterschrift des Einzelhandelsgeschäftes tragen.

Die Wertscheine für das Kriegswinterhilfswerk 1943/44 haben bis zum 31. März 1944 Gültigkeit d. h. bis zu diesem Zeitpunkt sind die Wertscheine von den Einzelhandelsgeschäften in Zahlung zu nehmen. Die Erstattung des Gegenwerts der Wertscheine erfolgt bei sämtlichen Reichsbankanstalten sowie bei allen Zahlstellen der in der Reichsgruppe Banken zusammengeschlossenen Kreditinstitute (Banken, Sparkassen, Kreditgossenschaften usw.)

Die Einlösungsfristen werden wie folgt festgelegt: 1. Bis zum 31. Mai 1944 Einlösung der Wertscheine durch den Einzelhandel bei den Banken. 2. Bis zum 15. Juni 1944 Abrechnung der Wertscheine durch die Banken bei ihren Zahlstellen. 3. Bis zum 30. Juni 1944 Abrechnung der Wertscheine durch die Zentralstelle beim Reichsbeauftragten für das WHW.

Möbeltransporte Umquartierter

Volksgenossen aus Westfalen-Süd reicht die Anträge sofort ein!

NSG) Um den Volksgenossen, die aus dem Gau Westfalen-Süd umquartiert sind oder in der nächsten Zeit umquartiert werden, Gelegenheit zu geben, sich in ihrer neuen Kriegsheimat wohnlich einzurichten, hat, wie aus einem Merkblatt der NSV.-Gauamtsleitung Baden hervorgeht, für Westfalen-Süd Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Albert Hoffmann angeordnet, daß den umquartierten Volksgenossen aus ihrer Wohnung die allernotwendigsten Möbel, sonstige Einrichtungsgegenstände und Kleidungsstücke nachgeschickt werden können. Der Transport erfolgt durch die Deutsche Reichsbahn. Das Ein- und Ausladen sowie der Transport von der Wohnung zur Bahn und von der Bahn zum Bestimmungsort werden unter der Aufsicht von fachmännisch vorgebildeten Pakkern durchgeführt, damit Beschädigungen vermieden werden. Ueber die Durchführung des Transports unterrichtet das Merkblatt bis ins Einzelne. Besonders zu beachten ist, daß die Anträge der in unserem Gau untergebrachten Volksgenossen aus dem Gau Westfalen-Süd auf Abtransport von Hausrat so rasch wie möglich eingereicht werden, da die Aktion **bis 20. Oktober abgeschlossen** sein muß. Anträge sind an den für den Aufnahmeort zuständigen Ortsgruppenleiter der NSV. einzureichen.

Blick in die Ortenau

m. Zell-Weierbach. (Zu Grabe getragen.) Am Donnerstag trug man den Korbmacher Johann Muckenhirn zu Grabe. Im Alter von 79 Jahren hat er nach einem arbeitsreichen Leben, geachtet und angesehen von allen, die ihn kannten, das Zeitliche gesegnet. Verheiratet war der Verstorbene mit Adelheid geb. Hauser, die mit ihren Kindern und Enkeln um den Heimgegangenen trauert. Achtbare Nachkommen tragen den alten Namen Muckenhirn weiter in kommende Zeiten. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

r. Rammersweier. (Zwei Siebzigjährige.) Zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres können wir zwei hiesige Mitbürger beglückwünschen. Es sind dies Landwirt Franz Jungel und Landwirt Franz Hurst. Der erstere, der seit vielen Jahren als Witwer lebt, vollendet sein 70. Lebensjahr am heutigen Tage. Von den vier Kindern des Jubilars stehen die zwei Söhne unter den Waffen. Landwirt Franz Hurst dagegen wird am morgigen Tage 70 Jahre alt. Er ist verheiratet mit Frau Anna, geb. Litterst, von Fessenbach, die ihm drei Kinder schenkte. Von den zwei Söhnen hat der eine vor einigen Monaten im Osten den Heldentod erlitten. Beide Jubilare dienten aktiv von 1894—96 und machten den Weltkrieg 1914/18 mit. Sie stehen im Orte im guten Ansehen und erfreuen sich bester Gesundheit und Rüstigkeit; sie gehen tagtäglich noch ihren landwirtschaftlichen Arbeiten nach, das ihnen noch recht lange vergönnt sein möge.

Gengenbach. (Geburtstag.) Morgen vollendet Pfarrer i. R. Eduard Stuber, Schillerstraße, in Rüstigkeit das 70. Lebensjahr. Wir wünschen dem Jubilar auch weiterhin einen besonnten, gesegneten Lebensabend. — (Lebensmittelkartenausgabe.) Die Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten für die 55. Zuteilungsperiode erfolgt zu den üblichen Zeiten am Mittwoch, den 13. Oktober, im Gebäude der Gewerbeschule. Zulagen für Kranke, werdende und stillende Mütter können am Donnerstag, den 14. Oktober, bei der Wirtschaftsstelle im Rathaus abgeholt werden. — (Gastspiel der Badischen Bühne.) Die Oberrheinische Landesbühne eröffnet ihr Winterprogramm 1943/44 mit Shakespeares unvergänglichem Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung", das durch die Vermittlung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am Donnerstag, den 14. Oktober, in der hiesigen Städt. Turnhalle zur Aufführung kommt. Keine Bühnendichtung des größten nordisch-germanischen Dramatikers erscheint so oft auf den Spielplänen der deutschen Theater wie dieses von unverwüstlichem, urwüchsigem Humor durchdrungene klassische Lustspiel. Die Titelrolle der widerspenstigen „Katharina" spielt Schaki Husnir. Der theaterliebenden Gengenbacher Bevölkerung steht mit diesem Gastspiel der Badischen Bühne ein ganz besonderer Genuß in Aussicht. Karten im Vorverkauf bei Schuhhaus Armbruster.

Griesheim. (70. Geburtstag.) Am gestrigen Tage wurde Nikolaus Bahr, Sohn des früheren Waisenrichters N. Bahr, 70 Jahre alt.

k. Urloffen. (Kriegstrauung.) Obergefreiter Karl Wörner, Landwirt, Sohn des verstorbenen Rangieraufsehers Anton Wörner, Adolf-Hiter-Straße 159, wurde mit Adeline Knosp, Tochter des Landwirts Frz. Xaver Knosp, Adolf-Hitler-Straße 47, kriegsgetraut. — (Heldentod.) Die Familie des Bahnarbeiters Josef Stöckel erhielt die Nachricht, daß ihr Sohn, Gefreiter Friedrich Stöckel, im Osten den Heldentod gestorben ist. Der Gefallene, der im 21. Lebensjahr stand, war vor seiner Einberufung beim Postamt Appenweier als Postfacharbeiter beschäftigt und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

th. Appenweier. (Filmvorführung.) Die Gaufilmstelle zeigte im Kronensaal die neueste Wochenschau und den Tonfilm „Brüderlein fein". Nachmittags war Kindervorstellung. Bei der Filmvorführung abends sprach Ortsgruppenschulungsleiter Pg. Zimmermann nach der Wochenschau in einem kurzen Schulungsreferat zu den Anwesenden. Die Filmvorführung war gut besucht.

Die Verdunkelungszeiten vom 10. bis 15. Oktober: Von 18,45 bis 6,15 Uhr.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms

Urheber-Rechtsschutz: Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

30. Fortsetzung

„Frau Papenbrink, ich denke an keine Schule, sondern immer nur daran, daß ich jeden Atemzug Ihrer Tochter verdanke. Unbegreiflich ist das und über alle Maßen beglückend."

Frau Anke stutzte, wei Jan Lehnert in einem Ton sprach, als könne er die Welt aus den Angeln heben. Hatte der Tag in ihm Bindungen gelockert und beseitigt, die seinem Wesen bisher das Unfreie. Verhaltene, Befangene gegeben hatten? Mit glänzenden Augen lag er im Bett, doch in seinem Blick war nichts Krankhaftes, kein Fieber quälte ihn. War das Ereignis in der Badeanstalt für ihn von schicksalhafter Bedeutung geworden, für ihn und für Sabine? Sie suchte ihre Erregung zu verbergen und strich ihm über die Stirn. „Ein narrischer Kerl sind und bleiben Sie, Jan Lehnert. Sie sollen sich nicht mit dem Gedanken quälen, daß der Tod hart an Ihnen vorbeigegangen ist —"

„Quälen? Ich freue mich. Das ist doch so, als hätte ich heute einen neuen Geburtstag bekommen, als finge ich ein anderes Leben an —"

„Auf der Erde wollen wir bleiben! Morgen sehen Sie die Sache schon viel nüchterner an."

„Sie dürfen mir meine Freude nicht nehmen, Frau Papenbrink."

„Das will ich doch auch nicht. Aber vergessen Sie wenigstens auf Minuten, was heute gewesen ist. Gleich muß ich wieder fort. Sie wissen, daß wir morgen früh unsere Reise antreten. Da gibt es noch allerlei zu packen. Erzählen Sie mir schnell, was Sie in Ihren Ferien anfangen wollen — bald beginnen sie ja."

Sie hatte den Eindruck, als müsse er sich förmlich losreißen aus einer Gedankenwelt, die alles andere überschattete. Langsam formte er die Sätze, sprach davon, daß er gleich zu Beginn der Ferien auf drei Wochen in den Landdienst gehe. In einem Bauerndorf im östlichen Mecklenburg solle er mit noch anderen Junglehrern eingesetzt werden.

„Mein Gewissen rührt sich, Herr Lehnert. Sie werden arbeiten und wir beabsichtigen, faul in der Sonne zu liegen —"

„Die Faulheit, wenn Sie das Ausruhen von der Jahresarbeit so nennen wollen, kommt bei mir auch noch zu ihrem Recht —"

Als er zauderte, fragte Frau Anke: „Wollen Sie mir Ihre Ferienpläne verraten?"

Er erwiderte, ob sie sich erinnere, daß er ihr einmal von seinem Vater erzählt habe, von der Begegnung am Begräbnistag der Mutter.

„Sehr genau erinnere ich mich, Herr Lehnert."

Er stehe mit ihm in Briefwechsel und habe ihm kürzlich geschrieben, daß er drei Wochen der Ferien für den Landdienst hergeben werde, aber ihm genüge es, wenn er nur eine Woche zur freien Verfügung habe. Daraufhin habe der Vater ihm gestern einen Gutschein geschickt für einen achttägigen Aufenthalt an der See in der Pension „Wasserkante" in Heiligendamm. „Ich gehe gern an die See, Frau Papenbrink. Ein wenig kenne ich sie schon, aber zu einem wirklichen Aufenthalt hat es noch nicht gereicht."

„Dann ist ja alles in Ordnung, Herr Lehnert. Aber nun muß ich Sie verlassen, sonst schilt mein Mann. Einige Minuten hat er mir für Sie bewilligt, und ich störe Sie schon eine Viertelstunde lang. Kommen Sie braun und gesund von der See zurück!"

Sie wollte sich erheben, aber er litt es noch nicht. Leise begann er zu sprechen: „Ich will am Strand liegen und mir ausmalen, wie es einmal werden mag. Bisher habe ich — so kann man es wohl nennen — das Leben auf mich zukommen lassen, hab' hingenommen, was es mir zuwarf, die Hände in den Schoß gelegt und geglaubt, es müßte so sein, hab' mir keine Gedanken gemacht, daß man auch sein Teil tun muß, um es zu zwingen. Einmal schon habe ich den Auftrieb zur Tat gefühlt — Sie wissen von dem Brief in Kortendieck. Aber das war nur ein Anlauf. Der heutige Tag hat mir mehr gegeben. Mir ist, als wäre der alte Jan Lehnert wirklich ertrunken im Strudel der Sude, als wäre der neue Mensch, der Ihrer Tochter sein Leben verdankt —"

„Ruhig bleiben, Jan Lehnert! Sabine hat Ihnen geholfen wie Sie ihr geholfen haben auf der Jagdkanzel an einem unguten Abend. Die Rechnung ist ausgeglichen." Frau Anke kam das Sonderbare der Situation nicht zum Bewußtsein. Sie saß hier am Bett des Nachbarn und empfand es fast als selbstverständlich, daß er ihr sein Herz ausschüttete.

„Jener Abend, von dem Sie sprechen, Frau Papenbrink, ist für mich wie ein Faustschlag gewesen, aber wie ein gesunder Faustschlag, der mich wachgerüttelt hat." Lehnert unterbrach sich. Sein Atem ging in Stößen, aber seine Augen waren klar. Dankbarkeit lag in dem Blick, mit dem er Frau Anke ansah: Der Sohn sprach zur Mutter. „Es ist mir, als habe ich heute einen neuen Marschbefehl bekommen, Frau Papenbrink, einen Marschbefehl, so unbedingt und zwingend, daß er ausreicht für ein ganzes Leben. Wollen Sie Ihrer Tochter sagen, daß ich sie grüßen lasse und an nichts anderes zu denken vermag, als an den heutigen Nachmittag?"

„Ich will es bestellen", antwortete Frau Anke. Wenn Jan auch nicht alles ausgesprochen hatte — sie wußte Ungesagtes zu deuten. Eine große Freude ergriff sie, ähnlich wie damals, als sie Sabine zum erstenmal im Arm gehalten hatte. Nun wollte ein anderer ihr Kind, und sie wußte keinen, dem sie die Tochter lieber gegönnt hätte.

„Wir wollen uns freuen auf die Zeit, wenn wir nach den Ferien alle wieder beisammen sind", sagte sie und fühlte, daß ihre Augen feucht wurden.

Das Wort Marschbefehl wollte ihr nicht aus dem Kopf, als sie nach Hause ging — es klang nach Krieg. Täglich brachten Rundfunk und Zeitungen Meldungen über Spannungen in der Politik. Würde es Krieg geben? Dann erhielt Jan noch einen anderen Marschbefehl. Wie in einem offenen Buch hatte sie in seinen Gedanken gelesen. Im Grunde war jedes Wort nur eine Umschreibung gewesen. „Fortan will ich nur für Sabine leben! Sie soll meine Frau werden." So hätte er auch sagen können. Warum er es nicht getan hatte? Weil nicht sie die Mutter die Entscheidung hatte, sondern Sabine. Wie stand die Tochter zu ihm? Nach dem heutigen Gespräch hatte Frau Anke den Eindruck, als ob sich Sabine in der letzten Zeit viel mit Jan beschäftigt hatte. Liebte sie ihn?

Sie nahm sich vor, Sabine nicht mit Fragen zu bedrängen. Sie wollte nicht gewaltsam ans Licht zerren, was Zeit zur Reife brauchte. Und sich mit Frank über Dinge aussprechen, die im ersten Werden waren? Auch das hatte wohl noch Zeit. Jan hatte sie zu seiner Vertrauten gemacht, da konnte er verlangen, daß sie sein Geheimnis hütete. Auch vor Mann und Tochter.

Am nächsten Morgen hielt das Auto fahrbereit vor dem Doktorhaus. Papenbrink sah noch einmal den Motor nach. Frau und Tochter standen wartend an der Gartenpforte. Da kam Jan Lehneret, einen Strauß lachsfarbiger Rosenknospen in der Hand. Schnell und sicher war sein Schritt. „In meiner gestrigen Benommenheit bin ich nicht einmal dazu gekommen, meiner Lebensretterin zu danken. Darf ich den Dank heute nachholen, Fräulein Papenbrink? Ich wäre froh, wenn Sie die Blumen mit in die Ferne nähmen und sich durch sie an Ihre Tat erinnern ließen."

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sport am Sonntag

Der Fußball-Sonntag war diesmal nicht sehr ergiebig. Zwischen den Schlußrunden zum Tschammer-Pokal gab es in der Hauptsache nur die Meisterschaftsspile in den Gauen. Lediglich in der Reichshauptstadt wurde ein internationales Treffen in der Städtebegegnung Berlin-Preßburg abgewickelt, das nach schönem, fairem Kampf mit einem Unentschieden 1:1 endete.

Von den Meisterschaftsspielen in den süddeutschen Gauen ist vor allem die 0:1-Niederlage der Spvgg. Fürth gegen den FC. Schweinfurt bemerkenswert. — Im Gau Südbayern konnte der letztjährige Pokalsieger 1860 München gegen den LSV. Straubing nicht antreten, so daß der FC. Bayern, der Schwaben Augsburg 3:1 schlug, die Tabellenführung übernehmen konnte. — Im Gau Elsaß überrascht die Niederlage der SG. Straßburg mit 1:2 gegen den Neuling Spvg. Hüningen.

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Elsaß:
SpVgg Kolmar — SV Schlettstadt 2:0
SpVgg Hüningen — SG Straßburg 2:1
TuS Schweighausen — FV Hagenau 1:2
RSC Straßburg — FC Mülhausen (FS) 1:1

Württemberg:
FV Zuffenhausen — Spfr Stuttgart 1:1
SV Feuerbach — VfR Aalen 1:0
TSG 46 Ulm — Union Böckingen 7:0

Nordbayern:
SpVgg Fürth — FC Schweinfurt 0:1
VfR Schweinfurt — VfL Nürnberg 0:3

Südbayern:
FC Bayern München — Schwaben Augsburg 3:1
FC Wacker München — TSV Pfersee 2:1
LSV Straubing — TSV 1860 k. f. Str.
BC Augsburg — MTV Ingolstadt 4:1
TSG Augsburg — Jahn Regensburg 0:5

Westmark:
Borussia Neunkirchen — FV Saarbrücken 2:3
1. FC Kaiserslautern — TSG Ludwigshafen 2:3
TSG Merlenbach — TSG Saargemünd 2:2
Tura Ludwigshafen — FV Metz 0:0

Letzte Meldungen

So hausen die „Befreier" in Sizilien

dnb. **Rom**, 11. Okt. (O. T.-Funkdienst.) Ueber seine Eindrücke beim Einmarsch der Engländer und Nordamerikaner in Palermo, sprach am Sonntag, Giulio Cialenti, über den Sender der faschistischen republikanischen Regierung. Cialenti ist es vor 10 Tagen gelungen, aus Sizilien nach Rom zu kommen. Gleich nach ihrem Einmarsch in die Stadt Palermo begannen, so teilte der Sprecher mit, die Anglo-Amerikaner, die verschiedenartigsten Gegenstände, wie Gemälde, Teppiche, Standuhren und sogar Nähmaschinen zusammenzuschleppen. Nach einigen Tagen zügelloser Herrschaft, wobei Ueberfälle auf die Zivilbevölkerung, sowie Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen an der Tagesordnung waren, gelang es der britischen Militärpolizei endlich eine gewisse Ordnung zu schaffen. Es begann dann eine systematische Ausplünderung der Bauernhöfe in der Umgebung. Die britische Polizei nahm zahlreiche Razzien vor, um Anhänger des Faschismus zu verhaften. Zahlreiche Einwohner Siziliens wurden nach Afrika verschleppt. Es wurden auch Erschießungen vorgenommen.

Ueber das Treiben der „Amgot" sagt Cialenti, es werde von der ganzen Bevölkerung als „mitleidslos hart" empfunden. Dem Auftreten kommunistischer Banden gegenüber schließe die britische Militärpolizei beide Augen zu. Hunger und Terror herrschten allenthalben. Die britischen Militärbehörden geben sich zwar große Mühe, Freiwillige zum Kampf gegen die Deutschen zu finden, der Erfolg sei aber sehr gering.

Die Entwicklung der neuen Faschistischen Republikanischen Partei schreitet fort. Trotz der außerordentlich strengen Auslese wächst die Zahl der Mitglieder. Zahlreiche Ortsgruppen werden ins Leben gerufen. Der Generalsekretär der Faschistischen-Republikanischen Partei ernannte Mario Petronio zum Kommissar der Partei für die italienischen Enklave in Dalmatien.

Marschall Graziani erließ eine Verordnung zur Aufstellung von Arbeitskommandos in den Landprovinzen Mittelitaliens zur Wiederherstellung der Verbindungswege und im Interesse einer reibungslosen Lebensmittelversorgung. Die Organisation soll auf der Grundlage freiwilliger Verpflichtung geschehen. Zur Lenkung und Leitung des Arbeitseinsatzes wird ein Arbeitsinspektorat ins Leben gerufen.

Der Führer ehrt Heinrich George

Berlin, 10. Okt. Der Führer verlieh dem Staatsschauspieler Heinrich George zum 50. Geburtstag als Zeichen seiner hohen Anerkennung für künstlerische Verdienste den Titel eines Generalintendanten und ehrte ihn zugleich durch die Ueberreichung seines Bildes mit persönlicher Widmung. Reichsminister Dr. Goebbels, der im Rahmen eines Betriebsappells des Schiller- und Renaissance-Theaters Heinrich George die Ehrungen des Führers überbrachte, würdigte in einer kurzen Ansprache das Lebenswerk dieses großen Darstellers, der in der ersten Reihe der deutschen Schauspieler steht und dessen hohe Kunst die Menschen aller Schichten immer wieder tief bewegt.

Ein Tag Bahnhofsdienst bei unseren DRK.-Helferinnen

Hilfsbereit und fröhlich — so betreuen sie den Landser — Die Arbeit geht nie aus

Wenn wir einmal von der Arbeit der Deutschen Roten Kreuz-Helferinnen berichten, so geschieht dies nicht aus propagandistischen Zwecken, sondern nur, um die stille Arbeit tausender Frauen zu würdigen, die ohne viel Aufhebens ihre Pflicht für ihr Vaterland tun. Auch hier in Offenburg haben sich viele Frauen und Mädchen zum freiwilligen Einsatz beim Deutschen Roten Kreuz gemeldet und sind nun in die weibl. DRK.- Bereitschaft eingegliedert, werden dort ausgebildet und zu verschiedenen Diensten eingesetzt. Wir alle haben sie z. B. schon beim Bahnhofsdienst gesehen, konnten uns aber in der Kürze der Zeit kein richtiges Bild von dieser Tätigkeit machen. Wie verläuft ein solcher Tag am Bahnhof?

Er beginnt für unsere DRK.-Helferinnen und für die Mitglieder der DRK.-Ortsgemeinschaft, die auch tatkräftig sich in den Dienst der Gemeinschaft stellen und immer zur Stelle sind, wenn die Zahl der DRK.-Helferinnen nicht ganz ausreicht, um 6 Uhr früh und schließt nachts 24 Uhr. In drei Schichten von je sechs Stunden machen zwei DRK.-Helferinnen oder eine und ein Mitglied der Ortsgemeinschaft Dienst, der vielerlei Anforderungen stellt zu den täglichen Pflichten, die sie als Hausfrauen oder im Beruf zu erfüllen haben.

Morgenkaffee für die ersten Gäste

Im ersten Morgengrauen, jetzt wo es dem Winter zugeht, können wir schon von stockdunkler Nacht sprechen, sehen wir zwei Helferinnen in der schmucken, prächtigen Tracht des deutschen Roten Kreuzes die Tür zum DRK.-Erfrischungsraum öffnen. Sie sind alle zwei frohgemut, ein fröhlich Frauengesicht wird doch heutzutage von jedem Menschen, aber besonders von unseren Soldaten, die draußen von der Front kommen, geschätzt. Bald darauf kommen auch schon die ersten Gäste. Es sind größtenteils Soldaten, die im Offenburger Soldaten-Uebernachtungsheim eine herbergliche Stätte gefunden haben, um ihren müden Körper von den Strapazen einer langen Reise, in überfüllten Zügen, auszuruhen. Hier beim Roten Kreuz bekommen sie ihren Morgenkaffee von freundlicher und liebevoller Hand gereicht. Meistens fahren diese frühen Besucher auch gleich mit dem ersten Zug dem Schwarzwald zu, um bei ihren Lieben daheim einen glücklichen und frohen Urlaub zu verleben. Ja, wenn die schöne Zeit zu Hause um wäre, wollten sie wiederkommen, so sagten sie alle, und schön soll es ja auch zu Hause werden. Die Mutter oder Frau wird sich freuen, wenn sie lieben Besuch von der Front bekommt und manchmal verrät einer der Heimkehrer ganz verstohlen der „Schwester", daß er in der Zeit seiner Abwesenheit von zu Hause glücklicher Papi geworden ist und daß er sich riesig freut, seinen Stammhalter zu sehen. Er will dann gleich bei der Schwester den ersten Rat einholen, wie man mit so einem kleinen Wurm umgehen muß, denn sie hätte doch sicherlich eine gewisse Erfahrung darin.

Die Offenburger Suppe wird gelobt

Sobald der erste Andrang vorüber ist, gehen die Helferinnen daran, eine schmackhafte Suppe zuzubereiten, die übrigens von den Soldaten in den höchsten Tönen gelobt wird. Und an dieser Stelle sei auch des Offenburger Bahnhofswirtes gedacht, der schon viele Jahre hindurch dem Deutschen Roten Kreuz, speziell der Bahnhofserfrischungsstelle, mit Rat und Tat zur Seite steht. Herr Habich sen. ist einer derjenigen, die immer bereit waren, dem Roten Kreuz in jeder Weise zu helfen. Die Zeit vergeht beim Bahnhofsdienst wie im Fluge, es ist dort ein dauerndes Kommen und Gehen und nicht nur für das leibliche Wohl wird in genügender Weise gesorgt, so mancher Soldat wendet sich auch in irgendeiner schwerwiegenden Frage an die diensttuende Helferin und erbittet von ihr Rat und Hilfe.

Rat und Tat in allen Lagen

Züge kommen und gehen. Mit ihnen wechselt auch das Bild des Offenburger DRK.-Erfrischungsraums. Um die Mittagszeit sehen wir hungrige Soldaten und nicht selten auch Offiziere, die mit dem größten Appetit die von den Schwestern gereichte Suppe löffeln. Im Vertrauen gesagt, wird diese noch aus echter Fleischbrühe hergestellt. So gut kann es nur noch Mutter zu Hause, hören wir die begeisterten Ausrufe der Landser. Allen mundet es sehr gut und auch die Helferinnen freuen sich riesig, daß ihre Suppe einen so guten Anklang findet. Um 12 Uhr kommen dann zwei neue Helferinnen, die die guten Geister des Morgens ablösen. Alles wird schön sauber den neuen Kameradinnen übergeben und auch die Helferinnen, die die Ablösung brachten, sind darauf bedacht, es den Soldaten so gemütlich und nett wie möglich zu machen. Sie sollen sich ja wohlfühlen beim Roten Kreuz und eine bleibende Erinnerung an die schönen Stunden mit ins Feld nehmen. Schau, wer kommt denn da? Ein Soldat führt ein kleines Mädchen an der Hand, das jämmerlich weint. Wie es sich herausstellt ist der Soldat der große Bruder und die Kleine hat das Fingerchen zwischen die Tür des Zuges gebracht. Die diensttuende Schwester macht schnell: „Heile, heile Sege" und ehe sich die Kleine versieht, hat sie schon einen sachgemäßen Verband um den schwer ramponierten Finger. Wenn man die tapfer auf die Zähne beißende Kleine nachher fragt, ob ihr der Finger arg weh tut, sagt sie nein, denn sie will sich doch keine Blöße vor dem großen Bruder geben. Ein Soldat hat Kopfweh. Schnell bekommt er eine Tablette verabreicht, die ihm auch bald die nötige Linderung verschafft.

Hochbetrieb am Urlauberzug

Auf dem Bahnsteig laufen derweil auch Urlauberzüge ein, die mit Kaffee oder Tee versorgt werden müssen. Ueberall gibt es ein freudiges Rufen und Winken, wenn die Helferinnen erscheinen und neu gestärkt setzen die Soldaten ihre Reise fort. Um 18 Uhr kommt dann die Ablösung, die bis 24 Uhr ihren Dienst auf der DRK.-Erfrischungsstelle versieht. Auch abends ist immer Hochbetrieb und die Arbeit geht den Helferinnen wohl kaum aus. Trotzdem sind sie immer frohgemut, haben ein freundliches Wort für ihre Gäste und tun ihr möglichstes, um ihnen einen gemütlichen Aufenthalt zu verschaffen.

Um 24 Uhr kommen die letzten Züge. Wenn diese keine Urlauber mehr bringen, können auch die Helferinnen Dienstschluß machen. Sie haben ihre Ruhe wirklich verdient, denn untertags waren sie im Betrieb und machten dann anschließend freiwillig ihren Dienst beim Roten Kreuz.

Wie viele Frauen und Mädchen könnten sich auch für diese große und schöne Arbeit zur Verfügung stellen und damit dem Vaterlande einen Dienst erweisen.

Herta Lanzendörfer

In tiefer Trauer geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder u. Schwager

Hermann Busam

Gefreiter in einem Panzer-Grenadier-Regiment

am 4. September 1943, im blühenden Alter von 23 Jahren, im Osten sein junges Leben dem Vaterlande geopfert hat.

In herbem Schmerz:
Andreas Busam, Betriebssekr. **und Frau Sabina**, geb. Braun. **Josefine Busam. Fritz Busam**, z. Z. im Felde. **Adolf Busam u. Frau Radolfzell. Mathilde Busam, und Verwandte.**

Das erste Seelenamt findet am Montag, vorm. 1/2 7 Uhr statt. Rosenkranz ist in der Pfarrkirche.

Oberkirch, den 9. Oktober 1943.

Statt Karten

Der Herr über Leben und Tod hat Samstagabend meinen lieben, herzensguten, treusorgend. Gatten, unsern lieben Onkel u. Schwager

Karl Obert, Rektor

unerwartet rasch, nach kurzem, schweren Leiden, im 68. Lebensj., aus einem arbeitsreich., pflichtbew. Leben, vers. mit den hl. Sterbesakr. zu sich in die ewige Heimat abgerufen.

In herbem Leid:
Frau Luise Obert, geb. Zähringer
Walda Brandt

Beerdigung Dienstag 15 Uhr v. Trauerhaus aus.

Oberkirch, Mühlhausen (Thür.), Berlin, Zell a.H. 10. Oktober 1943.

In dem Entschlafenen verliert die Volksschule Oberkirch ihren arbeitsfreudigen Rektor und die Lehrerschaft einen verdienstvollen Kameraden, der 18 Jahre unsere Schule mit gr. Erfolg geleitet hat. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. **Die Lehrerschaft.**

---

2. Diphtherie-Scharlach-Schutzimpfung

Am Dienstag, den 12. und Mittwoch, den 13. Oktober 1943 findet in der Baracke der Handelsschule die 2. Diphtherie-Scharlach-Schutzimpfung statt. Der Diphtherie-Schaulach-Schutz wird erst durch die 2. Impfung erreicht. Die Impfung der Kleinkinder erfolgt am Dienstag, den 12. Oktober, 14 Uhr: Familienbuchstaben A—E, 15 Uhr: F—H, 15,30 Uhr: I—L; Mittwoch, den 13. Oktober, 14 Uhr: Familienbuchstaben M—Qu, 15 Uhr: R—S, 15,30 Uhr: T—Z.

Offenburg, den 8. Oktober 1943.
Staatl. Gesundheitsamt Offenburg.

Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Mitteilung, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Cyriak Haas

nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 47 Jahren, sanft im Herrn verschieden ist.

O 8/577 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet in Offenburg, am 12. Okt., um 11 Uhr, in aller Stille statt.

Offenburg, Oedsbach, den 9. Oktober 1943.

In tiefer Trauer geben wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser liebes Kind und Brüderchen

ANTON

nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 7 Jahren in die Schar der Engel aufgenommen wurde. In tiefer Trauer:
Familie Zyriak Bähr.

Beerdigung Dienstagvorm. 9 Uhr in Bottenau.

Bottenau, den 11. Oktober 1943.

Volksschule Oberkirch

Zur Beerdigung des verstorbenen Rektors Obert treten die Knaben und Mädchen der Klassen 5 bis 8 am Dienstag, den 12. Oktober, nachmittags 1/2 3 Uhr auf dem Schulhof an.

Die Schulleitung.

Bekanntmachungen der Stadt Oberkirch

Lebensmittelkarten-Ausgabe

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 55. Zuteilungsperiode (18. Okt. bis 14. November 1943) erfolgt am **Donnerstag, den 14. Oktober 1943,** und zwar für Familien A bis K und Selbstversorger von 8 bis 12,30 Uhr, Familien L—Z von 15,30 bis 18,30 Uhr. Diese Zeiten sind genau einzuhalten. — Die Räume der Ernährungs- und Wirtschaftsabteilung sind am Dienstag, den 12. und Mittwoch, den 13. Oktober 1943 geschlossen; nur für Urlauber und dringliche Fälle sind sie an beiden Tagen von 10,30 bis 12 Uhr geöffnet.

Oberkirch, 9. Oktober 1943. **Der Bürgermeister.**

Wir haben uns verlobt

Maria Käsewieter
Alois Neuberth
stud. ing., z. Z. Hauptmann in einem Pionier-Bataillon

im Oktober 1943

Oberkirch/Baden, Fritz-Plattner-Str. 4 — Karlsruhe/Baden, Marie-Alexandria-Str. 44, z. Z. i. Laz.

Für die herzl. Teilnahme beim Heldentode uns. lb. Gefallenen **Gefreiter Wilh. Friedr. Buchholz** sagen wir herzl. Dank. Besonderen Dank für die ehrenden Nachrufe, die Kranzspenden und das zahlreiche letzte Geleit.

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: O 2/648
Familie Alfred Buchholz.

Waltersweier, Oktober 1943.

Für die herzl. Anteilnahme beim Tode unseres lb. Verstorb.
Johann Mukenhirn
sowie für die schönen Kranzspend., den ehrend. Nachruf, den erheb. Grabgesang u. das zahlr. letzte Geleit sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

In tiefem Leid: O 12/337
Frau Adelheid Mukenhirn Wwe., geb. Hauser, **und Angehörige.**
Zell/Weierbach, 9. Okt. 1943.

Für die überaus zahlreiche Anteilnahme b. schmerzl. Verlust uns. lb. unverg. einzg. Sohnes
Obergrenadier Heinrich Walz
sprechen wir allen, auch für die Teilnahme an den Seelenämtern uns. tiefempfundenen Dank aus.

Fam. Heinr. Walz, Schneckenmühle
Müllen, 8. Oktober 1943.

Wer jetzt schon heizt, fängt an zu stehlen.
Die Kohlen werden später fehlen.

Wirtschaft
z. „Deutschen Michel"
Offenburg
mit behördlicher Genehmigung
vom 11. bis 24. Oktober
geschlossen.

Tüchtige Kraft gesucht als **Hausgehilfin**
Offenburg, Adolf-Hitler-Str. 124 I

Tüchtige Hausgehilfin in Privathaushalt nach Oberkirch gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle Oberkirch. R 23/55

Für die Wintermonate wird ein zuverlässiger Mann zur Bedienung der Heizanlage (morgens und abends je 15 Minuten) ges **A. Becht**, Offenburg, Poststr. 12, Telefon 1604.

Bedienung sofort gesucht.
Menzer „Grüner Baum"
Offenburg.

Mann, Frau oder Familie zum Austragen von Zeitschriften für wöchentl. ca. 15 Stunden gesucht. Fahrrad wird gestellt. Auf Wunsch auch ganzwöchentl. Beschäftigung möglich. Angeb. u. O 9/119 a. d. G.

Gaststätte „Brandeck"
sucht O 4/170
Kegelbub
für drei Abende wöchentlich.

Wer übernimmt Lohnfuhren zwischen unseren beiden Werken in Offenburg vormittags täglich oder jeden zweiten Tag. Ladegewicht bis zu 10 Zentner Angebote an **Glasplakatefabrik Offenburg Fritz Borsi K.-G.**

Fräulein sucht Stellung als Haushälterin **nur** bei einem **älteren Herrn.** Angebote an die Geschäftsstelle. O 10/619

HEUTE stehen auch Frauen an der Maschine!

Und sie merken, daß es nicht immer Unachtsamkeit war, wenn der Arbeitskittel ihres Mannes mitunter besonders arg verschmutzt war. — Waschen Sie Ihre Berufskleidung mit USAL, das auch öligen und fettigen Schmutz ohne Mitverwendung von Waschpulver aus dem Gewebe löst.

Usal
VON SUNLICHT

Was viel verlangt wird, das ist mitunter knapp - besonders in Kriegszeiten. Das war schon immer so. Aber stets sind auch wieder Zeiten gekommen, in denen man „sich etwas Gutes leisten" konnte. Und so wird es wieder sein, nach dem Endsieg: für Alle, die seinen Wert zu schätzen wissen

Scherlochberg Meisterbrand
ein Weinbrand, der hält, was sein Name verspricht

Leerer Raum zum Einstellen von Möbeln dringend gesucht. Zu erfrag. in der Gesch. O 8/557

Möbliertes Zimmer
für Schülerin gesucht. Angebote unter O 16/310 an die Gesch.

Lagerraum
wenn möglich ebener Erde, zu mieten gesucht.
Ernst Bollschweiler
Glas-, Porzellan-Großhandlung
Offenburg.

Lager-Räume od. sonstige geeignete Verkaufsräume ca. 100 bis 200 qm Textilgroßhandlg. per sofort gesucht. Vordringliche Bescheinigung vorhanden. Angeb. erb. u. M. H. 4664 an **Ala Mannheim**

Verloren

Dackel, roter, auf den Namen „Mäxle" hörend, am 9. Oktober entlaufen.
Abzugeben gegen Belohnung bei **Peter Dold, Offenburg, Friedenstr. 8**

Guterhaltenes Bett zu kaufen gesucht. **Franz Harter**, Durbach Haus Nr. 45.

Apfelmost, neuer oder alter, ca. 160 Liter zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Haslach i. K. K 10/76

Nähmaschine, wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen ges.
Emil Braun, Oberkirch, Kirchplatz 4.

Weinroter Filzhut, Preis 12.- zu verkaufen. R 14/19
Nußbach, Haus Nr. 83, 2. St.

Zu verkaufen: eiserne Öfen zu RM. 6.- und 10.-, Waschkessel zum einmauern RM. 10.-, Gartentisch und 2 Stühle RM. 6.-
Otto-Wacker-Str. 17, Offenburg

Da hat sich was geändert! Ja, die Packung der FASAN-Rasierklingen ist einfacher geworden. Viele Tonnen Papier werden dadurch jährlich eingespart. An der Sorgfalt der Herstellung und am Material der FASAN-Rasierklingen hat sich aber nichts geändert. Auch im 5. Kriegsjahr nicht. Ein Zeugnis mehr für Kraft und Bestand der deutschen Leistung. Denk daran! Spar FASAN!

Tiermarkt

Hochträcht. Kalbin zu verkauf. Hofweier, Haus Nr. 44. O 23/438

Abmelkkuh zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Großtr. Kalbin zu verkaufen. Hohnhurst, Haus 46. O 19/335

Kühe und Kalbinnen, sowie **1jährige Rinder** treffen Mittwochfrüh ein.
Haas, Viehhandlung, Offenbg., Wasserstraße 18, Fernruf 4361.

Die Schuh polier mit Kavalier
der Hochglanz